Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 28 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut aus. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 360. Donnerstag den 26. December 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Neujahrs-Briefverkehr.

Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrs-Briefverkehrs ist es gestattet, Briefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung in **Leipzig und den Vororten von Leipzig** durch die Post am **1. Januar früh** gewünscht wird, **bereits vom 26. December ab** zur Einlieferung zu bringen.

Der Absender hat derartige Briefe rc., **welche einzeln durch Postwerthzeichen frankirt** sein müssen, in einen Umschlag zu legen, diesen zu verschließen und mit der Aufschrift zu versehen:

„Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort.
An das Kaiserliche Postamt 1 in Leipzig."

Solche Umschläge (Packete) mit Neujahrsbriefen können bis einschließlich den 30. December entweder an den Postannahmestellen abgegeben, oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkasten gelegt werden.

Am 31. December ist jedoch die Abgabe ausschließlich bei den Annahmestellen des Postamts 1 (Augustusplatz) zu bewirken.

Die sämmtlichen, den Umschlägen rc. entnommenen Briefe u. s. w. erhalten den Postaufgabestempel vom 31. December **6—7 Uhr** Nachmittags.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Einrichtung **sich lediglich auf die in Leipzig verbleibenden oder nach den Vororten** von Leipzig bestimmten Briefe (Ortsbriefe) erstreckt.

Es wird ersucht, von dieser Einrichtung, welche der störenden Einlieferung von Massenbriefen am Sylvesterabende zu steuern bezweckt und der ordnungsmäßigen Abwickelung des gesteigerten Briefverkehrs beim Jahreswechsel überhaupt zu gute kommt, einen möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen.

Leipzig, 20. December 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Bekanntmachung.

Das 26. Stück des diesjährigen **Reichs-Gesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 18. Januar 1890** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1877. Gesetz, betreffend die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875. Vom 18. December 1889.

Leipzig, den 23. December 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Holzauction.

Freitag, den **27. December** d. Js. sollen in Abth. 2 des Burgauer Forstreviers **hinter den Militairschießständen,** dicht an der Flinthrinne und den Lützschenaer Wiesen

ca. 240 **starke Abraumhaufen** und
„ 140 „ **Langhaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 14. December 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Nutzholzauction.

Freitag, den **3. Januar 1890,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im **Forstreviere Connewitz** auf dem Kohlschlage in Abth. 26b und 27b an der Pausaische **unweit der weißen Brücke** auf der Connewitzer Linie

ca. 31 Ahorn-Nutzklötze v. 16—42 cm Mittenst. u. 4—10 m Länge
„ 141 Eschen- „ „ 16—34 „ „ „ 4—10 „ „
„ 4 Birken- „ „ 16—24 „ „ „ 8 „ „
„ 294 Ellern- „ „ 15—32 „ „ „ 4—9 „ „
„ 205 Eschen-**Schirrhölzer**

unter den öffentlich ausliegenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 18. December 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Königliches Gymnasium.

Die **Anmeldungen für die Osteraufnahme** werden am 10., 11., 12. und 13. Januar von 11 bis 1 Uhr angenommen.

Bei der Anmeldung ist das letzte Michaelis-Censur oder ein schriftliches Schulzeugniß vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung soll am 14. April von 8 Uhr an stattfinden.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse — Taufzeugniß oder Geburtsschein, Impfschein, Schulzeugniß für Ostern — sind bis spätestens zum 12. April einzureichen.

Leipzig, am 24. December 1889.

Dr. **Richard Richter,** Rector.

Leipzig, 26. December.

* Den „Hamburger Nachrichten" zufolge glaubt man, daß **die Entscheidung des Kaisers** in der Angelegenheit der Lotterie zur Niederlegung der Schloßfreiheit in diesen Tagen ergehen wird.

* In dem mehrerwähnten Proceß des Herrn v. Carstenn (Lichterfelde) gegen den **Reichsmilitairfiscus** hat das Kammergericht am 23. d. M. nach umfangreicher Beweisaufnahme dahin erkannt, daß die Klage dem Grunde nach — es werden sechs Procent von dem Werthe der Lichterfelder Schenkung als jährliche Competenz gefordert — gerechtfertigt sei. Es wird sich in diesem Proceß also nur noch um das Quantum handeln, welches der Fiscus zu leisten hat, und die Größe dieser Leistung ist abhängig von dem Werthe der geschenkten Sache. Zur Ermittelung dieses Werthes wird ein besonderes Verfahren stattfinden. Beiläufig sei bemerkt, daß in dem Strafproceß, welcher seinerzeit gegen Herrn v. C. wegen Beleidigung von Beamten des Kriegsministeriums eingeleitet worden ist, der Werth des durch die Schenkung dem Fiscus ersparten Terrains durch Sachverständige auf vier Millionen Mark abgeschätzt worden war.

* Der bedenkliche Mangel an deutschpatriotischem Gefühl, an dem die **deutschfreisinnige Presse** leidet, zeigt sich auch jetzt wieder bei einer im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Angelegenheit. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß **Stanley** bei seiner jüngsten Expedition in Centralafrika sich ganz ausschließlich von englischen Interessen hat leiten lassen, wie auch seine publicistischen Angriffe auf **Emin Pascha,** während dieser noch gar nicht in der Lage ist, sich vertheidigen zu können, das größte Befremden hervorrufen müssen. Da hat nun Stanley mit der echten Dreistigkeit eines Yankee die Absicht angekündigt, demnächst nach Berlin zu kommen, um noch, ehe Emin Pascha, der Deutsche, dort sein kann, sich beweihräuchern zu lassen. Dagegen machen Blätter von guter deutschnationaler Färbung, wie der „Hannoversche Courier", entschieden Front. Flugs sind aber die Begeiferer der deutschen Colonialpolitik, wie die „Vossische Zeitung", bei der Hand, um eine Lanze für Stanley zu brechen und deutsche Männer, wie Dr. **Peters,** in den fortschrittlichen Schmutz zu ziehen. Nun hoffentlich wird man sich dieser antinationalen Haltung der deutschfreisinnigen Partei bei den bevorstehenden Reichstagswahlen erinnern.

* Große Heiterkeit hat ein Satz aus dem letzten Leitartikel der „**Freisinnigen Zeitung**" über „Künstige Reichstagsmehrheiten" erregt. Dort heißt es: „Das Beste wäre allerdings, wenn es möglich wäre, eine freisinnige Mehrheit oder eine so starke freisinnige Partei aus der Wahl herauszubringen, daß dieselbe in Verbindung mit der Volkspartei und der Socialistenpartei, sowie etlicher liberalen Wilden im Stande wäre, durch Mehrheitsbeschlüsse weitere Verschlimmerungen der Gesetzgebung nach allen Richtungen zu verhindern. Ein solches Wahlresultat ist vielleicht noch nicht zu erzielen." Im gegenwärtigen Reichstag sitzen 35 Deutschfreisinnige, 11 Socialdemokraten, ein einziges Mitglied der Volkspartei. Rechnet man dazu noch einen oder den anderen „liberalen Wilden", so macht das höchstens 50 Mann. Wir sind auch der Meinung, daß sich diese Schaar bei den nächsten Wahlen „vielleicht" noch nicht zur Majorität auswachsen wird.

* Der Mandatsbesitz der Deutsch-Freisinnigen hängt, wie fast überall, namentlich in Niederschlesien, von der Unterstützung durch das **Centrum** ab. Wie sie dasselbe demgemäß schonen, ist schon oft hervorgehoben worden: bei allem Zorn gegen die „Vertheuerungs-Politik" wird doch z. B. nicht ein einziger deutsch-freisinniger Candidat einem solchen des Centrums, der schutzzöllnerischen und agrarischen Partei, entgegengestellt. Indeß man ist im klerikalen Lager damit nicht zufrieden; die klerikale „Schlesische Volkszeitung" macht die fernere Unterstützung der deutschfreisinnigen Candidaten in ihrer Provinz davon abhängig, daß in anderen schlesischen Wahlkreisen die Deutschfreisinnigen für die Ultramontanen stimmen. Die Führer der ersteren werden ohne Zweifel auch darauf eingehen; ob die Wähler, das bleibt abzuwarten.

* Das officiöse Blatt des **Fürstenthums Reuß ä. L.,** dem (d. h. dem Blatte) die stetige Fortentwickelung der Reichsherrlichkeit bekanntlich sehr gegen den Strich geht, macht, wie wir aus der „Post" ersehen, seinem Aerger über die Begeisterung, welche dem Kaiser in allen Gauen Deutschlands entgegengebracht wird, in folgender Weise Luft: „Der Kaiser hat seine Reisen durch Deutschland fortgesetzt. Darmstadt, Worms, Frankfurt a. M., Dessau sind hierbei berührt worden und von allen Seiten wird über die Herrlichkeit des Empfanges, die Wärme der Ansprachen und Toaste, die Schönheit der Illuminationen und die Aufhäufungen von Lorbeerkränzen und was sonst diese Ovationen Großes hervorgebracht, in Prosa und Poesie berichtet. Das Uebermaß des bei diesen Gelegenheiten entfalteten nationalen Gepränges hat doch selbst in Preußen und sogar in der Hauptstadt des Reiches vielfach eine Ernüchterung hervorgerufen, die man begreifen kann. „Ein berechtigtes Gefühl", sagt ein fortschrittliches Organ, „bis zur Exaltation gesteigert, ist ein Krankheitssymptom; so ist es auch mit dem patriotischen Enthusiasmus, und leider tritt dieser, wenn er sich nicht auf das Hurrahrufen beschränkt, meistens nicht einmal rein auf, sondern ist zudem oft genug verwischt und durchsetzt mit Servilismus und nackter Heuchelei." Das fortschrittliche Organ, auf welches das reußische Blatt sich stützt, ist das von Herrn Eugen Richter begründete Blatt. Die „Landeszeitung für das Fürstenthum Reuß ä. L." und die „Freisinnige Zeitung" sind allerdings eine der andern würdig.

* Wie sehr in **Böhmen** der **Großgrundbesitz** hervorragt, geht aus der Thatsache hervor, daß von den 5 106 872 ha Bodenfläche 1 757 800 ha, also 34 Procent, sich in den Händen der Großgrundbesitzer befinden. Der Höchstbegüterte in Joh. Adolf Fürst von **Schwarzenberg,** sein Besitz in Böhmen umfaßt 169 522 ha, ist also größer als das Herzogthum Sachsen-Altenburg. Von dieser Fläche sind 96 468 ha Forsten, 47 000 ha Feld und Wiese und 9173 ha Teiche. Außer den Besitzungen in Böhmen hat der Fürst auch noch in Bayern, Ober- und Niederösterreich, Steiermark u. a. Ländern nicht unbedeutende Ländereien. Der Catastral-Reinertrag der gesammten Schwarzenberg'schen Herrschaften in Böhmen ist auf 880 000 fl. veranschlagt. Der zweite Großgrundbesitzer Böhmens ist der Fürst zu Colloredo-Mannsfeld; nach Erwerbung der Herrschaft Zbirow beträgt sein Besitz 58 709 ha. An dritter Stelle folgt Fürst M. Egon von **Fürstenberg** mit 39 419 ha, einem völlig zusammenhängenden Besitze von 7 Quadratmeilen im Herzen des Landes. Weiter folgen: Fürst Joh. **Lichtenstein** mit 36 700, Graf Ernst **Waldstein** mit 35 673, Graf Ed. **Clam-Gallas** mit 31 278, Graf Jaromir **Czernin** mit 30 720, Fürst Ferd. **Kinsky** mit 29 100, Fürst Moriz **Lobkowitz** mit 27 677, Graf K. **Buquoy** mit 25 300, Fürst Albert **Taxis** mit 25 100, Graf Joh. **Harrach** mit 25 000, Fürst K. **Metternich** mit 20 200, Fürst F. J. **Auersperg** mit 19 800, Fürst Alfred **Windischgrätz** ebenfalls mit 19 800 ha. In den Händen der Geistlichkeit befinden sich 105 698 ha. Der Erzbischof von Prag hat die Nutznießung von 24 310 ha. Von den Klöstern besitzen: St. Margareth-Braunau 9278 ha, Hohenfurt 5639 ha, Offegg 3587 ha, Tepl 9291 ha, das Prämonstratenser-Stift Strahow in Prag 9348 ha u. s. f. Außerdem sind noch 45 Stadtgemeinden Eigenthümer von gegen 76 000 ha Landes. Prag besitzt nur ein Gut von 60 ha, dagegen Pisek 7048, Bergreichenstein 5484, Pilsen 4260, Eger 2787 ha. Zu beklagen ist, daß einzelne Großgrundbesitzer, wie der Fürst Schwarzenberg, ihr ungeheures Besitzthum durch Ankauf von Bauerngütern stetig noch vermehren. Ganze Dörfer im Böhmerwalde sind in den letzten Jahren noch zur Abrundung des Schwarzenbergischen „Königreichs" aufgekauft worden.

* Die **Magyarisirung des höheren Unterrichtswesens in Ungarn** schreitet stetig vorwärts. Im Anfange dieses Jahres waren von 178 Mittelschulen in Ungarn-Siebenbürgen bereits 160 vollständig magyarisch und an 5 anderen Gymnasien und Realschulen wurde das Magyarische als zweite Unterrichtssprache gebraucht. Nur die 9 Mittelschulen der evangelischen Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen konnten noch als deutsche Anstalten bezeichnet werden, und den 2½ Millionen Rumänen war es noch gelungen, ihre 4 rumänischen Gymnasien aufrecht zu erhalten. In den letzten Wochen hat nun das Unterrichtsministerium in Pest die Zeit für gekommen erachtet, dem rumänischen Gymnasium in Belenyes, welches durch Mittel der griechisch-katholischen Kirche und des Bischofs Pavel in Großwardein erhalten wurde, die magyarische Unterrichtssprache aufzuzwingen. Frühere Versuche, das Gymnasium zu sperren, hatten keinen Erfolg, man hätte denn einen Rechtsbruch begehen müssen. Die Untersuchungen, welche auf zahlreiche Denunciationen gegen die Professoren erfolgten, blieben resultatlos. Endlich benutzte man einen unüberlegten Streich eines Schülers der Anstalt, um den Nachweis zu führen, daß der Professorenkörper nicht von der magyarischen Staatsidee durchdrungen sei und die Jugend nicht in patriotischem Geiste erziehe. Mittelst Verordnung wurde die Magyarisirung der Anstalt nunmehr durchgeführt. Scheu fürchten die Rumänen, daß der Minister Graf Csaky auch die übrigen rumänischen Gymnasien zwangsweise magyarisiren werde. Ob dann die deutschen Mittelschulen der Siebenbürger Sachsen noch lange Bestand haben würden, ist wohl zu bezweifeln.

* Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, wäre die **Antwort** des **portugiesischen** Ministers des Auswärtigen Barros Gomes an das **britische** Auswärtige Amt günstig aufgenommen worden, indem dieselbe den loyalen Wunsch Portugals bekundet, die Angelegenheit in einem versöhnlichen Geiste zu behandeln.

* Als **Crispi** an die Spitze der italienischen Regierung trat, war es eine seiner ersten Sorgen, unter den Vertretern Italiens im Auslande Musterung zu halten und diejenigen, welche ihm nicht paßten, von ihren Posten zu entfernen. Unter diesen Letzteren befand sich auch der damalige Botschafter am russischen Hofe, Graf **Greppi.** Er hatte nicht nur das Mißvergnügen, plötzlich von seinem Posten entfernt zu werden, sondern auch das noch größere, in den officiösen Blättern seines Vaterlandes lesen zu müssen, er sei der ihm anvertrauten Stellung nicht gewachsen gewesen. Darüber war der Graf sehr entrüstet und sann auf eine Gelegenheit, sich an Crispi zu rächen. Diese glaubte er gekommen, als sich in Folge der wirthschaftlichen Krise und des Zollkrieges mit Frankreich die oppositionellen Stimmen in Italien mehrten. Er griff zur Feder und schrieb einige Artikel für die Mailänder „Perseveranza", in denen er die auswärtige Politik Italiens scharf tadelte und den Eintritt in den Dreibund als einen schweren Fehler bezeichnete. Wenn es nach dem Kopfe des Grafen Greppi ginge, so würde sich Italien mit dem Papst versöhnen, das Bündniß mit den Kaisermächten Wien, zwischen Deutschland und Frankreich als unparteiischer Dritter vermitteln und für sich selbst die Freundschaft Rußlands suchen, dessen Herrscherfamilie dem Hause Savoyen günstig gesinnt sei. Dies sind die Grundzüge der Politik, welche Graf Greppi empfiehlt. Eine eingehende Kritik derselben halten wir für vollkommen überflüssig.

* Man muß ordentlich staunen, daß es gerade die **russische Presse** ist, die sich zum **Vertheidiger Buschiri's** aufwirft und ihre Entrüstung darüber äußert, daß derselbe kriegsrechtlich verurtheilt und hingerichtet worden sei. Dem streng gesetzlichen Verfahren, welches Major Wissmann gegen einen durch unzählige Grausamkeiten bekannten Räuber und Mordbrenner durchgeführt hat, möchte ich das Beispiel des **russischen Volkshelden Skobelew** entgegenstellen. Als Rußland 1881 mit den Teke-Turkmenen im regelrechten Kriege war und Skobeleff deren befestigte Hauptstadt Geok-Tepe nach langer Belagerung gestürmt hatte, überließ er die Stadt seinen Truppen für drei Tage zur Plünderung, wobei, beiläufig bemerkt, unermeßliche Schätze erbeutet wurden, und befahl seiner Reiterei, die fliehenden Turkmenen zu verfolgen und auch der Frauen und Kinder nicht zu schonen. Wirklich wurden deren auch viele Tausende von den Dragonern und Kosaken niedergemacht. Da kam, von russischen Soldaten geleitet, eine Abordnung der vornehmsten Turkmenen aus Geok-Tepe zu dem siegreichen General, um Erbarmen zu erflehen. Gebeugt standen die ehrwürdigen Gestalten der Greise vor dem Sieger. Da rief Skobelew mit seinem bekannten cynischen Lächeln den begleitenden Soldaten zu: „Hebt die Kerls auf euren Bajonetten in die Höhe!" und im Augenblick waren die Unglücklichen durchspießt in die Höhe gehoben, wurden dann wieder fallen gelassen und auf dem Boden liegend gänzlich niedergemacht. Wie ist diese grauenhafte Thatsache aus ganz unanfechtbarer Quelle bekannt, und Skobelew erzählte sie auch selbst. Die „Nowoje Wremja" ruft anläßlich des Buschiri-Falles entrüstet aus: „Das ist überhaupt ein schöner Präcedenzfall für die Behandlung der Kriegsgefangenen, ihr Herren Deutschen!" Gedenkt man des obigen Falles und der Behandlung der Gefangenen durch die Generäle Skobelew und Gurko während des letzten türkischen Krieges, so könnte man unzählige „Präcedenzfälle" nennen.

Mittheilungen
aus der Rathsplenarsitzung vom 18. December 1889.*)

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Stadtverordneten haben der über die Markthallenfrage nach dem Roßplatz betreffenden Vorlage zugestimmt. Das Bauamt ist wegen der Ausführung, unter eventueller Berücksichtigung eines von dem Ausschusse ausgesprochenen Wunsches, anzuweisen.

2) Dieselben haben ferner dem Verkaufe des am Körnerplatze gelegenen Bauplatzes Nr. 11 des Baublockes 1 des Parcellirungsplanes für das ehemalige Kohlenbahnhofsareal zugestimmt. Es ist hierüber Vertrag aufzurichten. Weiter ist

3) von den Stadtverordneten der Ausführung von Wasserleitungsarbeiten im Thalschenwege Zustimmung ertheilt worden. Es ist die Stadtwasserkunst anzuweisen. Dieselben haben ferner

4) die Armenpflegerwahlen für die nach den Einverleibungen neuzugründenden Districte vorgenommen und ist das Armendirectorium um die weitere Ausführung zu ersuchen.

5) Die Finanzdeputation hat den Abschluß des Stammvermögens auf das Jahr 1887 geprüft und für richtig befunden. Derselbe wird genehmigt und ist nach achttägigem Auslegen des Stadtverordneten mitzutheilen.

6) Bericht über die am 4. d. M. stattgefundenen Verhandlungen der Stadtverordneten über einen Theil des Haushaltplanes pro 1890 bez. Beschlußfassung über einzelne hierbei gestellte Anträge.

7) Von dem Herrn Rechtsanwalt Finkeisen sind die Satzungen einer aus dem Nachlasse des am 1. April 1888 verstorbenen Herrn Eugen Ferdinand Felix mit einem Capitale von 20 000 ℳ zu errichtenden Eugen Felix-Stiftung, welche zur Unterstützung talentvoller mittelloser Schüler der hiesigen k. Kunstakademie behufs Vollendung der Studien an letzterer bestimmt ist, mit der Anfrage vorgelegt worden, ob der Rath bereit sei, die Verwaltung der Stiftung zu übernehmen. Man beschließt, in zustimmendem Sinne zu antworten.

8) Für bauliche Herstellungen im Neuen Theater, bestehend in der Herstellung von Orchesterzugängen und Einrichtungen in der Bibliothek und den Erholungsräumen, bewilligt man 4300 ℳ als außerordentliche Ausgabe a conto Betrieb 1890.

9) Von den Gemeinden Volkmarsdorf, Neustadt, Sellerhausen, Neureudnitz, Reudnitzerfeld und Thonberg sind die Haushaltpläne auf das Jahr 1890 eingegangen. Nach einer Vorberathung hierüber in einer Sitzung der Anschlußdeputation werden diese Haushaltpläne, vorbehältlich späterer specieller Prüfung und nur unter Einstellung von noch zwei Schutzmannstellen in den Reudnitzerfelder Haushaltplan, genehmigt.

10) Der am 21. Nov. d. J. gestorbene Architekt Herr Christian August Eduard Pötzsch hat der Stadtgemeinde ein Capital von 7200 ℳ mit der Bedingung, hiervon 1200 ℳ nebst den Zinsen für gelegentlichen Ankauf eines in Leipzig geborenen, noch Lebenden, wenn auch nicht hier sich aufhaltenden Künstlers für das Museum zu verwenden, und mit verschiedenen Bestimmungen über die Verwendung der Ersparnisse des übrig bleibenden Capitals, sowie der Stadtbibliothek seine Sammlung von Werken über Baukunst rc. letztwillig aufgelegt. Man beschließt, dieses Vermächtniß anzunehmen, öffentlich zu danken und den Stadtverordneten Mittheilung zu machen.

11) Nach erfolgter Revision der Kostenanschläge für den Bau einer neuen Volksschule in Reudnitz bewilligt man hierfür 530 000 ℳ a conto Schulbaufonds.

12) Es wird auf eingegangene Gesuche noch Vorschlägen der Stadtwasserkunst bez. des Herrn Stadtgerichtsarztes die Aufstellung von zwei Wasserständern — in der Hauptstraße in Thonberg und in der Eisenburgerstraße — unter Bewilligung von je 700 ℳ für den Ständer beschlossen.

12) Auf Anträge des k. Hauptzollamts sind von dem Herrn Director des Vieh- und Schlachthofes anderweite Bestimmungen über die Abstempelung des im städtischen Schlachthofe, in der Sammlungsanstalt und im Fleischbeschaumant untersuchten und für genießbar erklärten Fleisches vorgelegt worden. Man genehmigt dieselben und ist hierüber Bekanntmachung zu erlassen.

Zu 8, 9, 11 und 12 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

*) Eingegangen bei der Redaction am 23. December.

Moden und Stoffneuheiten.
(Nachdruck untersagt.)

Aus der soeben erschienenen Nummer 52 der von Theodor Martin in Leipzig herausgegebenen „Wochenberichte der Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie" theilt uns die Redaction folgenden Auszug ihres neuesten Modenberichts mit:

Von vielen Seiten werden wir schon um Angaben neuer Muster für die nächste Wintersaison angegangen. Verschiedene Branchen der Weberei-Industrie sind schon im Besitz umfangreicher Aufträge für die nächste Wintersaison. Wir erinnern nur an die Tuch- und Buckskinfabrikation, andere Industriezweige, wie z. B. die Berliner Wollenwaarenfabrikation, sind schon stark mit Vorbereitungen für die kommende Wintercampagne in Anspruch genommen. Die Wollenstofffabrikanten sind kaum in den Besitz ihrer Sommeraufträge gelangt, es ist trotzdem nur noch eine kurze Spanne Zeit, und auch sie haben sich mit dem nächsten Winter zu beschäftigen. Wir sind heute noch nicht in der Lage, auch nur eine einzige Andeutung über Mustervorlagen für die kommende Wintersaison machen zu können. Mit Wiederholungen oder Copien der für diesen Sommer angefertigten Dessins ist unseren Lesern nicht gedient; welche Richtung die kommende Mode einschlagen wird, läßt sich, soweit Musterstoffe in Betracht kommen, heute noch nach keiner Seite hin bestimmen. Nur eine Richtung liegt klar, die wir deshalb besprechen, weil sie auch vielleicht schon theilweise die nächste Frühjahrssaison beherrschen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sammet als Ausputz und als Belag die kommende Wintermode beherrschen, wahrscheinlich aber auch schon theilweise die Frühjahrsmode. Zum Sammet gesellen sich ausgemusterte Stoffe, hier ist es, wo wir einsetzen wollen. Wir glauben, und mit uns ein sehr großer Theil maßgebender Persönlichkeiten, daß glatte ungemusterte Stoffe, vorläufig nur in guten Qualitäten, sich wieder Eingang verschaffen werden. Eine nur zu natürliche Reaction gegenüber den bunten Streifen-, Carreaux- und Blumenmustern, mit denen die Mode uns überschüttet hat. Es würde sich um feine Cashmirets, indische Cachemirets, Foulés, feine Cheviots, um Flanelle und um Tuche handeln. Einfarbige Tuche bilden den großen Gegenstand der nächsten Wintersaison. Sie werden in reiner Wolle, in Halbwolle hergestellt. Grossisten bestellen den Artikel schon jetzt, verkaufen ihn doch auch für die Frühjahrssaison. Aus diesem Grunde weisen wir unsere Leser auf einfarbige Flanell- und Tuchstoffe um so mehr hin, als dieselben einen für das ganze Jahr bestimmten Verkaufsartikel bilden. Es werden die billigsten, ebenso wie die besten Qualitäten verlangt. Man hat bei den besseren Artikel großen Werth auf neue Farbenstellungen zu geben, ebenso wie man die ganze Aufmerksamkeit darauf zu verwenden hat, daß die besseren Qualitäten ein elegantes Aussehen und trotzdem nicht schweres Aussehen erhalten. Die Körperbindungen sind die bevorzugtesten. In Paris giebt es augenblicklich keine hervorragende Mode, als die Tuchkleider mit Sammetbesatz; was Paris jetzt als letzte Neuheit trägt, bringt uns gewöhnlich die kommende Saison. Drap Gitel, so wird die eleganteste und feinste Tuchqualität genannt, empfiehlt momentan jede Modistin von Ruf als den Gipfel der Eleganz. Marineblau, Malvy, eine dem früheren Goldbraun ähnliche Farbe, grau, georginenroth, chocoladenbraun (Java), hortensia, eine etwas dunklere röthliche Heliotropfarbe, kaiserblau, türkisblau, bleugrune Nuancen sind besonders beliebt. Daß diese Farben bis zur nächsten Wintersaison noch eine reiche Verwendung bekommen werden, ist mit Sicherheit anzunehmen. Uebrigens gehört zu Tuchkleidern auch Stickereiausputz. Also auch die Stickereifabrikanten haben gute Aussichten. Unsere heutigen Betrachtungen haben insofern noch